

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891**

21.11.1891 (No. 319)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 21. November.

№ 319.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gewöhnliche Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige Briefe und Gelber frei.

1891.

## Ämtlicher Theil.

Durch Entscheidung Großh. Ministeriums der Finanzen vom 18. November d. J. wurde Revisionsassistent Karl Laub bei genanntem Ministerium zum Revisor daselbst ernannt.

## Nichtämlicher Theil.

Karlsruhe, den 20. November.

Zu Chile ist vorgestern der neue Präsident der Republik gewählt worden. Nach der chilenischen Verfassung vom Jahre 1833 wird der Präsident indirekt vom Volke auf fünf Jahre gewählt. Balmaceda's Amtsdauer hätte verfassungsgemäß am 18. September d. J. ihr Ende erreicht; aber infolge des Bürgerkrieges verzögerte sich die Neuwahl des Präsidenten. Den „Times“ geht aus Santiago die Nachricht zu, das der Fregattenkapitän Jorge Montt nahezu mit Einstimmigkeit zum Präsidenten der chilenischen Republik gewählt zu sein scheint und daß die Wahl in voller Ruhe vor sich gegangen sei. An der Wahl Montts war nicht zu zweifeln, da seine Kandidatur auf einem Kompromiß der Parteien beruht; in einer am 4. November abgehaltenen Versammlung war Montt von Abgeordneten aller Parteien als Kandidat für die Präsidentschaft acceptirt worden. Lag schon in dieser Zustimmung der verschiedensten Parteien zu der Wahl Montts ein sehr ehrenvoller Vertrauensbeweis für Jorge Montt, so erschließt das Vertrauen der Chilenen in die Person Montts dadurch noch größer, daß man mit der Kandidatur eines Seeoffiziers ein altes Herkommen durchbrach; denn bisher war ein Offizier durch einen Gewohnheitsgrundsatz von der Präsidentschaft in Chile ausgeschlossen. Jorge Montt verdankt seine Wahl, abgesehen von seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit und Uneigennützigkeit — die nach den mit Balmaceda gemachten Erfahrungen für die Chilenen besonders schwer ins Gewicht fallen mußten — namentlich dem Umstande, daß er erklärt hat, kein bestimmtes politisches Programm verfolgen, sondern die Beschlässe des Kongresses zur Richtschnur seines Handelns nehmen zu wollen. Es wäre dem schwer gepriesenen Land zu gönnen, wenn der Amtsantritt Jorge Montts eine Periode des inneren Friedens und der Beruhigung für Chile einleitete, in welcher die Republik sich von den schweren Nachwirkungen des Bürgerkrieges erholen könnte. Den Lebensgang des neuen Präsidenten haben wir übrigens in der Nummer 308 d. Bl. geschildert.

Auf Grund des Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetzes sind bisher nur Altersrenten zur Auszahlung gelangt. Mit dem 22. November d. J. tritt der Zeitpunkt ein, von welchem ab es auch möglich sein wird, berechnigte Ansprüche auf Invalidenrente zu erheben. Es ist nun sowohl im Interesse der bei der Entscheidung über die Festsetzung von Renten beteiligten Behörden und ehrenamtlichen Organe, als auch bei Vermeidung unnötiger Verwaltungskosten

dringend zu wünschen, daß von den Versicherten keine Ansprüche an die Versicherungsanstalten gestellt werden, die von vornherein aussichtslos sind.

In dieser Beziehung darf zunächst betont werden, daß alle vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, also vor dem 1. Januar 1891, bereits invalide gewordenen Personen nicht in den Bezug von Invalidenrente treten können. Während der Uebergangszeit, die bis zum Anfang Juli 1895 reicht, und für die besondere gesetzliche Bestimmungen getroffen sind, müssen hauptsächlich drei Bedingungen von den Personen erfüllt werden, welche Anspruch auf die Invalidenrente erheben:

Zuerst müssen sie ein Beitragsjahr oder 47 Wochen hindurch Beiträge entrichtet haben. Krankzeiten von mehr als siebenwöchiger Dauer, sowie militärische Dienstleistungen werden als Beitragszeiten in Anrechnung gebracht. Sodann müssen die betreffenden Versicherten dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes sein, d. h. sie dürfen körperlich oder geistig nicht mehr im Stande sein, mindestens einen Betrag zu verdienen, welcher gleichkommt der Summe eines Sechstels des Durchschnitts der Lohnsätze, nach welchen für sie Beiträge entrichtet worden sind, und eines Sechstels des dreihundertfachen Betrages des örtlichen Tagelohnes. Die erwähnten Lohnsätze sind für die erste Klasse 300 M., für die zweite 500 M., für die dritte 720 M. und für die vierte 960 M. Die Höhe des örtlichen Tagelohnes ist für jede Gemeinde durch die Behörde bekannt gemacht.

Jeder Versicherte kann demnach selbst beurtheilen, ob er erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes ist oder nicht. Ob „dauernde“ Erwerbsunfähigkeit vorliegt, wird der Entscheidung im einzelnen Falle vorbehalten bleiben müssen. Sogenannte Halbvalide haben aber keinen Anspruch auf Rente. Ein Gesetz ist ein Fall vorgesehen, welcher dem Eintritt von Invalidität gleichkommen soll. Es ist bestimmt, daß die Versicherten, welche ein Jahr hindurch wegen Krankheit völlig erwerbsunfähig gewesen sind, für die weitere Zeit ihrer Krankheit Invalidenrente erhalten sollen. Es ist wohl nicht zweifelhaft, daß diese Bestimmung auch für die Uebergangszeit Platz greift. Da indessen hier nicht ein Beitrags- sondern ein Kalenderjahr in Frage kommt, so kann es erst nach dem 1. Januar 1892 zur praktischen Ausführung dieser Bestimmung kommen.

Die dritte der während der Uebergangszeit zu erfüllenden Bedingungen ist die Weirückung von Nachweisen über die Beschäftigung vor dem 1. Januar 1891 in Stellen, welche nach dem Gesetze die Versicherungspflicht begründen würden. Ueber einen je weiteren Zeitraum sich diese Zeugnisse erstrecken, um so eher kann der betreffende Versicherte den Anspruch auf Invalidenrente mit Erfolg erheben. Jedenfalls ist es unbedingt erforderlich, daß er solche Nachweise über 5 < 47 Wochen beibringt, welche in die dem Eintritt seiner Erwerbsunfähigkeit vorausgehenden 5 Kalenderjahre fallen müssen. Nehmen wir an, daß ein Versicherte, der bis zum 21. November Beiträge entrichtet hat, vom 22. November dauernd erwerbsunfähig wird, so muß er, wenn er mit seinem Anspruch auf Invalidenrente Erfolg haben will, einen Nachweis darüber führen, daß er in der Zeit vom 22. November 1886 bis zum 1. Januar 1891: 4 < 47 Wochen in jezt versicherungspflichtiger Beschäftigung gewesen ist. Ueber die letzten 47 Wochen liegt der Ausweis durch die Miltungskarte vor.

Beachtet muß schließlich werden, daß wer sich erweislich die Erwerbsunfähigkeit vorsätzlich oder bei Begehung eines durch strafgerichtliches Urtheil festgestellten Verbrechens zugezogen hat, keinen Anspruch auf Invalidenrente hat.

## Großherzogliches Hoftheater.

### „Der eingebildete Kranke.“

—r. Unter der gegenwärtigen Leitung der Großherzoglichen Hofbühne ist Molière wieder in das Repertoire eingeführt worden. Lange Zeit hindurch hatte sich kein Werk dieses französischen Klassikers auf der Karlsruher Bühne blicken lassen; da brachte die Leitung in der vorletzten Spielperiode den „Tartuff“ zur Aufführung. Gesehen hat man ein anderes, hier übrigens noch nie gesehenes Lustspiel Molière's in den Spielplan aufgenommen, den „Eingebildeten Kranken“. Vielleicht schreitet die Karlsruher Theaterleitung auf diesem Wege weiter und führt uns im nächsten Jahre auch den „Misanthrope“ vor, der, ebenso wie der „Tartuff“, kürzlich durch Ludwig Fulda eine neue Uebersetzung erfahren hat.

„Le malade imaginaire“ ist bekanntlich das letzte Stück Molière's gewesen. Der Dichter brachte es in seinem Todesjahre, 1673, zur Aufführung und in tragischer Weise ist der Tod Molière's mit der Darstellung des „Eingebildeten Kranken“ verknüpft. Es war bei der dritten Wiederholung des „Eingebildeten Kranken“, als Molière auf der Bühne von dem tödlichen Anfall seines Lungenleidens heimgesucht wurde, so daß man ihn nach seiner Wohnung bringen mußte, wo er am 17. Februar einem Bluthuse erlag. Die große Menschenfreundlichkeit, der eiserne Pflichterfüller Molière's, von denen uns die Lebensgeschichte des französischen Dichters manches bezeichnende Beispiel erzählt, hatten an diesem tragischen Hergange ihren Anteil. Von seiner Gattin und von dem Schauspielbar Baron war der leidende Dichter und Schauspielersohn dringend gebeten worden, sich zu schonen und die Vorstellung abzusehen; aber er wollte den Angestellten des Theaters nicht die Einnahme verberben und spielte, wie mit dem Tod im Herzen, bis ihn im dritten Zwischenstücke bei dem Worte „Juro“ ein heftiger Anfall niederwarf, der das bevorstehende Ende seines Lebens anzeigte. Auf unserer Bühne hat der Argan sein „Juro“ nicht zu sprechen; das letzte Zwischenstück bleibt, wie die beiden vorangehenden, fort. Die beiden ersten Zwischenstücke stehen in so loser Ver-

bindung mit der Hauptspielhandlung, daß nichts leichter und selbstverständlicher ist als ihre Fortlassung; etwas enger ist das letzte Zwischenstück mit dem Organismus des Stückes verknüpft, aber man gewinnt auch einen naturgemäßen und überaus angenehmen Schluß, wenn man, wie die Meininger es thun, das Stück damit enden läßt, daß Argan die Medizinflaschen zum Fenster hinauswirft. Auch sonst war der Wiederkehr des „Eingebildeten Kranken“ die Bühnenbearbeitung zu Grunde gelegt, in welcher die Meininger auf ihren Gastspielreisen das Stück vorzuführen pflegten. Die Meininger erzielten mit dem „Eingebildeten Kranken“ überall einen bedeutenden Erfolg; das Stück war neben Shafspeare's Lustspielen der größte Trumpf im heiteren Repertoire der herzoglichen Wandtruppe. Allerdings kamen zu der sinnreichen und charakteristischen Bühneneinrichtung einige Einzelleistungen von großer Vortrefflichkeit und die ganze Aufführung war, wie es sich bei den Meiningeren von selbst versteht, von tadelloser Eintheillichkeit.

Auch die hiesige Aufführung hatte sich — unter der Regie des Herrn Lange — einer sehr sorgfältigen Vorbereitung erfreut, die den komischen Gehalt des Stückes zu voller Wirkung herausarbeitete. Die Darsteller waren in ihren Rollen vollkommen sicher und heimlich geworden, sie spielten mit Temperament und Raune und das Zusammenwirken bewahrte seinen raschen Fluß, seinen lebendigen Fortgang bis zum Ende. Das ist von besonderer Wichtigkeit für ein Stück von der verben Komik, der übermüthigen Satire des „Eingebildeten Kranken“. Den Argan stellte Herr Wasser mann sehr lebendig dar; besonders den raschen Wechsel von eingebildeter Vinsälligkeit und cholericem Wefen, von Resignation und Aufregung schilderte er vortrefflich und die vermeintlichen Krankheitsanfalle und Körperverletzungen spielte er mit der erheitendsten Komik. Das zweimalige Wiedererwachen Argans aus dem fingierten Todesschlaf gestaltete sich in der drastischen Art, wie es von Herrn Wassermann dargestellt wurde, zu den stärksten komischen Momenten der Aufführung und besonders amüsant brachte Herr Wassermann auch den Aerger Argans über das malkitöse Gebahren ToINETTE'S zum Ausdruck. Argans Frau, Belinde, wurde von Frau Söderer verständig dargestellt.

## Deutschland.

\* Berlin, 19. Nov. Aus Hannover wird berichtet, daß heute Seine Majestät der Kaiser um 11 Uhr die Parade über die gesammten Truppen der Garnison auf dem Waterloo-Platz abnahm. Zu dem gestrigen Diner bei dem Kaiser waren etwa 40 Einladungen an die Generalität, die Kommandeure der in Hannover garnisonirenden Regimenter und die Spitzen der Civilbehörden ergangen. Abends wohnte Seine Majestät im Theater der Vorstellung von Wildenbruchs „Menoni“ bei. Von dem Publikum wurden Seiner Majestät enthusiastische Kundgebungen dargebracht.

— Wie durch ein Berliner Telegramm in der gestrigen Nummer des Blatts gemeldet wurde, ist im Kamerungebiet der stellvertretende kaiserliche Gouverneur aus Kamerun, Hauptmann Frhr. v. Gravenreuth, auf dem Vormarsch nach dem Süden vor Bula angegriffen worden und nach dreitägiger Belagerung bei Einnahme der Stadt heldenmüthig gefallen. Der Tod des Frhrn. von Gravenreuth bedeutet einen schweren Verlust für die koloniale Entwicklung, welcher der Verstorbene seit Beginn derselben sein Leben gewidmet hat. Einem Nachruf des „Reichsanzeigers“ an den Verstorbenen entnehmen wir folgende Angaben:

Karl Frhr. v. Gravenreuth war am 12. Dezember 1858 geboren. 1877 trat er in das 3. bayerische Infanterieregiment ein und wurde 1879 zum Secondelieutenant in dem Regiment befördert. 1885 suchte er seine Veretzung zu den Offizieren der Reserve nach, um sich einer Expedition nach dem Inneren Afrika's anzuschließen. Er trat zunächst in den Dienst der Däakritischen Gesellschaft und wurde seiner vorzüglichen Haltung bei der Verwaltung und Verteidigung Bagamoyo's von Seiner Majestät dem Kaiser Ende 1888 mit dem Rothem Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. 1889 trat er in den Dienst des Reichskommissars und wurde gleichzeitig zum Premierlieutenant befördert. Er übernahm zunächst die Vertretung des Reichskommissars in Berlin und ging demnach wiederum nach Afrika, wo er einen bedeutenden Antheil an der Niederwerfung des Aufstandes hatte, z. B. bei der Erstürmung des Lagers von Buschiri bei Bagamoyo am 8. Mai sowie bei der Einnahme von Saadani am 6. Juni 1889. Als der Reichskommissar im September eine größere Expedition nach Nyapua unternahm, vertrat Gravenreuth ihn an der Küste und lieferte am 19. Oktober das bekannte Gefecht bei Jombo gegen Buschiri, durch welches er die Küste vor der Verbeerung durch die von Buschiri zu Hilfe gerufenen wilden Horden der Wafiti schützte. Ende 1889 und Anfang 1890 führte er durch eine größere Expedition das Hinterland von Bagamoyo und Saadani und nahm am 4. Januar an der Erstürmung der Befestigung Buschiri's bei Mlembule sowie am 8. und 9. März 1890 an der Einnahme von Palamafaa theil, wo die letzten Reste der Aufständischen zerstreut wurden. Seine angegriffene Gesundheit nöthigte ihn, im April 1890 einen längeren Urlaub anzutreten. Für seine Verdienste erhielt Gravenreuth den königlich preussischen Kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern und das Ritterkreuz zweiter Klasse des königlich bayerischen Militär-Verdienst-Ordens. Seine Beförderung zum Hauptmann erfolgte im September 1890. Nachdem er einige Zeit im Auswärtigen Amte gearbeitet hatte, wurde er mit der Leitung der südlichen Forschungs Expedition im Hinterlande von Kamerun betraut und

Besonders der scharfe Gegensatz zwischen der erbeuchelten Theilnahme Belindens für Argan und der Habacht in der Scene mit dem Notar und der Schred Belindens beim Erwachen des todt geglaubten Gatten gelangen gut. Fräulein Schwendemann bot als Angelique eine im Ganzen recht gefällige Darstellung, nur hätte sie in die Worte, mit denen Angelique den vermeintlich todtten Vater beklagt, etwas mehr Wärme legen sollen. Sehr hübsch spielte Fräulein Rod die allerliebste Epifode der Louison. Herr Mart als Beralde und Herr Wasser mann als Cleanthe gaben die beiden mattesten Figuren des Stückes mit gutem Anstande. In dem Plane der Komödie als einer derben Satire auf die Charlatanerie der Aerzte liegt es begründet, daß die Vertreter des ärztlichen Standes, Diafoirus Vater und Sohn und Dr. Burgon, denen sich der Apotheker Fleurant anschließt, in der Darstellung ein wenig in das Karrikirte hineingeführt werden müssen; Herr Reiß brachte die aufgelaufene Wichtigthuererei des alten Diafoirus treffend zur Anschauung, Herr Brechm verwendete für den blonden Diafoirus jüngerer, namentlich das hohe Register seines Organs mit komischem Effekt und Herr Kempff wußte in dem kurzen aber schauspielerisch schwierigen Auftritt des Dr. Burgon trotz des raschen aufgeregten Sprechens die Deutlichkeit der Rede zu wahren. Herr Dallego in der Rolle des empfindlichen Apothekers und Herr Schilling als listiger Notar trugen ihre Theil zur korrekten und glatten Aufführung der Molière'schen Komödie bei. Frau Bickler war eine zielliche, jugenferliche und in allen Ränken der Verstellung wohlbedachte ToINETTE; sie gab die Reiztheit der ToINETTE mit so viel Schmelerei wieder, daß der volle, warme Sonnenschein fröhlicher Bauner über ihrer Darstellung lag und die Verkleidungsscene stattete sie mit einer Menge wohlgelegener parodistischer Züge aus. Ihre Wiederkehr der derber gearteten ToINETTE schließt sich der Dorine der Frau Bickler im „Tartuff“, was Echtheit des Humors und unmittelbare Frische betrifft, ebenfalls an.

Der Molière'schen Komödie ging Heffes hier schon bekanntes einaktiges Lustspiel: „Der Venusdurchgang“, mit Herrn und Frau Söderer, Herrn Wasser mann und Frau Schimidt, voraus

reiste am 5. Juli an seinen Bestimmungsort ab. Im vorigen Monat unternahm er mit den in Kamerun angeworbenen Leuten der Expedition, unterstützt durch die Kaiserliche Marine, eine Expedition gegen den unweit des Kaiserlichen Gouvernements anfalligen Abo-Stamm und züchtigte diesen für die gegen die Regierung unternommenen Feindseligkeiten. Er befand sich bereits auf dem Marsche den Sannaga-Fluß (im südlichen Kamerungebiet) entlang, als er bei der Erstürmung des Ortes Bala, heldenmüthig kämpfend, fiel. Ein ehrenvolles Andenken ist dem Verstorbenen gesichert.

Die Arbeitseintheilung für den Reichstag ist so getroffen, daß von den größeren Vorlagen zunächst die Krankenkassennovelle in zweiter Lesung durchberathen wird. Dieser Entwurf enthält so zahlreiche und einschneidende Aenderungen des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883, daß es schwer sein wird, seine zweite Verathung vor Weihnachten zu beendigen. Man hofft jedoch, damit fertig zu werden. Daneben soll die Etatsberathung gehen. Obwohl vorläufig eingestellten Zollein-nahmen auch ein wesentlich anderes Aussehen erhalten müssen, so ist es doch möglich und auch angebracht, die übrigen Etatspositionen endgültig festzusetzen. Wann die Handelsverträge selbst dem Reichstage zugehen werden, ist noch nicht bestimmt. Man nimmt an, erst nach Neujahr. Dann würde es jedenfalls möglich sein, neben dem österreichischen und italienischen Handelsvertrag auch den mit der Schweiz und vielleicht auch mit Belgien gleichzeitig einzubringen. Die handelspolitischen Verathungen würden dadurch vereinfacht werden, wenn gleich immerhin dann die Gefahr vorliegen würde, daß für diese wichtige Materie eine zu knappe Verathungszeit gelassen wäre, da ja einzelne der Verträge zur Vermeidung eines vertragslosen Zustandes am 1. Februar erneuert sein müssen.

In dem Reichstagswahlkreise Rastenburg-Gerdauen (10. Wahlkreis des Reg.-Bez. Königsberg) wurde gestern die Erstwahl vorgenommen. Die Wahl wurde dadurch nothwendig geworden, daß der deutschkonservative Abgeordnete Udo Graf Stolberg-Berningerode, der den Wahlkreis mit einer einzigen Unterbrechung seit 1877 vertreten hat, sich infolge seiner Ernennung zum Oberpräsidenten einer Neuwahl unterziehen mußte. Als Gegenkandidaten traten dem Grafen Stolberg der Freisinnige Papendieck-Dahlheim, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, und der Sozialist Lorenz gegenüber. Bisher sind für den Grafen Stolberg 6477, für Papendieck 5556 und für Lorenz 399 Stimmen gezählt. Aus 34 Landbezirken ist aber das Wahlergebnis noch nicht bekannt.

Die Berliner Börse war gestern durch die Annahme beunruhigt worden, daß die nächste Reichsanleihe drei-prozentig sein würde; eine Annahme, die einen starken Rückgang der dreiprozentigen preussischen und Reichsanleihe veranlaßte. Inzwischen ist die Deutung der Denkschrift über die Verwendung der Reichsanleihe, durch welche diese Annahme veranlaßt worden ist, irthümlich. Wie der Wortlaut der Denkschrift ergibt, handelt es sich nicht um eine Bestimmung des künftigen Anleihetypus, sondern lediglich um eine Schätzung der Zinseinsparung für das nächste Jahr. Der bestehenden Uebung entsprechend, schließt sich diese Veranschlagung an das bei den letzten Anleiheemissionen innegehaltene Verfahren an. Ein wesentlich abweichendes Ergebnis würde sich übrigens auch bei Zugrundelegung eines höheren Zinsfußes, wegen des dadurch bedingten höheren Begebungsкурses, nicht herausstellen. Welcher Anleihetypus für spätere Emissionen gewählt werden wird, kann der Natur der Sache nach erst entschieden werden, wenn solche nahe bevorstehen, da hierbei die jeweiligen Verhältnisse des Geldmarktes Würdigung finden müssen.

München, 19. Nov. An Stelle des unlängst gestorbenen Grafen von Törring-Jettenbach ist von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzregenten der Fürst Karl v. Fugger-Babenhausen zum ersten Präsidenten der bayerischen Kammer der Reichsräthe ernannt worden. (Zu dieser Ernennung bemerkt die „Allg. Ztg.“: Fürst Karl v. Fugger, geb. 1829, Senator des fürstlichen und gräflichen Fugger'schen Gesamthauses, ist seit 1885 Besitzer des Familienfideicommisses der Fugger und gehört seitdem als solcher der Reichsrathskammer an. Politisch ist der Fürst niemals hervorgetreten, er kann als außerhalb der Parteien stehend betrachtet werden. In der Reichsrathskammer hat er meist für die Regierung gestimmt.) — Zu Gegenwart des Reichskommissars für die Welt-ausstellung in Chicago, Geh. Rath Wermuth, wurde heute hier eine Versammlung von Industriellen und Kunsthandwerkern abgehalten, die den Beschluß faßte, auf eine möglichst zahlreiche Theilnahme an der Ausstellung in Chicago hinzuwirken. Der Sekretär der Handelskammer hatte bei dem Mangel eines ausreichenden Patent- und Musterbuches die von deutscher Seite angestellten Arbeiter nachahmen; dieses Bedenken wurde jedoch vom Reichskommissar widerlegt. (Eine Mittheilung aus dem Bureau des Reichskommissars, welche eingehend die Besorgnisse vor einer Nachahmung der deutschen Ausstellungsartikel widerlegt, haben wir kürzlich in der „Karlsruh. Ztg.“ abgedruckt. Es mag bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß der Geh. Rath Wermuth am nächsten Montag auch in Karlsruhe eine Versammlung mit Vertretern der Industrie und der Kunstindustriellen abhalten wird, um deren Ansichten über die Beschickung der Chicagoer Ausstellung zu hören und die erforderlichen Anweisungen zu geben.)

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Nov. Zu Ehren Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen und der anderen Mitglieder des sächsischen Königshauses, die hierher gekommen

sind, um der Vermählung des Prinzen Friedrich August von Sachsen mit der Erzherzogin Luise von Toscana beizuwohnen, fand heute in der Hofburg ein Galadiner statt. Bei dem Diner erschien der Kaiser Franz Josef in Marschallsuniform, König Albert in der Oberstuniform seines österreichischen Dragonerregiments. Der Kaiser brachte während der Tafel folgenden Trinkspruch aus: „Das freudige Ereigniß, welches heute zu feiern wir hier vereint sind, schlingt ein neues Band um unsere Häuser, welche seit Jahren schon durch verwandtschaftliche und innige freundschaftliche Beziehungen verbunden sind. Mit den Gefühlen der treuen Freundschaft und Anhänglichkeit leere ich mein Glas auf das Wohl der sächsischen Majestäten, des ganzen sächsischen Hauses und des lieben Brautpaares, welches der Segen des Himmels begleiten möge.“ Der König von Sachsen erwiderte diesen Toast mit folgenden Worten: „Erlauben Ew. Majestät, im Namen meines ganzen Hauses den Dank auszusprechen für die soeben gehörten Worte und auch die Freude meinerseits auszudrücken, daß es einem Mitgliede meines Hauses vergönnt ist, sich mit Ew. Majestät Hause zu verbinden. Ich fasse den Dank in die Worte zusammen: Es lebe der Kaiser und das ganze Habsburgische Haus.“

#### Italien.

Rom, 19. Nov. Aus Massanaah meldet die Agenzia Stefani: „Das Militärgericht erklärte Cagnassi und Livraghi für unschuldig und ordnete ihre Haftentlassung an, dagegen verurtheilte es sechs Eingeborene, darunter Kassa, zu längeren Freiheitsstrafen.“ Der Prozeß gegen Cagnassi und Livraghi hat eine unvorhergesehene Wendung genommen. Er wurde f. Zt. auf Grund der Auffehen erregenden Berichte angestrengt, die den Angeklagten die entsetzlichsten Gräueltaten zuschrieben. Während der Verhandlungen hat sich indessen herausgestellt, daß jene Berichte auf Verleumdung beruhten, und der Staatsanwalt hat daher vor einigen Tagen die Freisprechung der Angeklagten, dagegen die Verurtheilung Kassa's und anderer Verleumder beantragt. In diesem Sinne ist nun, wie die Depesche der Agenzia Stefani zeigt, das Urtheil des Gerichts auch ausgefallen.

#### Frankreich.

Paris, 19. Nov. Geh. Rath v. Siers, der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, traf heute Abend um 6 Uhr aus Stuttgart hier ein. Er wurde am Bahnhofe von dem russischen Botschafter Baron v. Mohrenheim und dem Personal der russischen Botschaft empfangen. Der Einführer des diplomatischen Corps, Graf d'Ormesson, begrüßte den Minister im Namen des Präsidenten Carnot und der französischen Regierung. — Die Lage im Streitgebiet ist eine sehr gespannte. Nach den heute aus dem Departement Pas de Calais hier eingegangenen Nachrichten ist es abermals an verschiedenen Orten zu heftigen Zusammenstößen zwischen den streikenden Grubenarbeitern und solchen Arbeitern, die dem Ausstände abgeneigt sind, gekommen. Die Zahl der Ausständigen im Pas de Calais beträgt 34500. Um diese gewaltige Menge streikender Arbeiter von Gewaltthaten zurückzuhalten, ist natürlich auch ein starkes Truppenaufgebot erforderlich, und so sind in Lens, dem Centrum des Streiks, 11 Bataillone Infanterie, 6 Schwadronen Kavallerie und 2 Batterien Artillerie unter dem Kommando des Generals d'Esclévin versammelt. Heute kam der Streik der Grubenarbeiter auch in der Deputirtenkammer zur Sprache und es entspann sich eine lange Debatte, in welche von Seiten der Regierung sowohl der Minister der öffentlichen Arbeiten, wie der Premierminister eingriffen. Der bekannte Sozialist Basly, einer der Urheber des Streiks im Pas de Calais, entwickelte die von ihm eingebrachte Interpellation über die Lage der Bergleute in den Departements Pas de Calais und Nord. Er behauptete, die Bergwerksgesellschaften widerlegten sich planmäßig den Ansprüchen der Arbeiter. Er erörterte sodann die Lage der Hilfskassen und behauptete, daß das Gesetz über die Kasse der Bergleute nun schon seit 10 Jahren im Senat schlummere, ohne daß es zu einem Beschluß gekommen sei. Der Redner verarbeitete sich dann über die angeblichen Mißbräuche der Gesellschaften und verlangte die Verstaatlichung der Bergwerke. Haynaut, republikanischer Abgeordneter aus dem Pas de Calais, verlangte, die Regierung solle gegen die Haltung der Bergwerksgesellschaften das Gesetz in Anwendung bringen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Yves Guyot, erwiderte, der Regierung stehe kein Mittel zur Verfügung, um in Lohnstreitigkeiten einzugreifen. Was die Hilfskassen angehe, so werde die Regierung ihr Möglichstes thun, um ihre Vorlage im Senat jetzt durchzusetzen. Nach Yves Guyot erklärte der Premierminister Präsident Freycinet, alle Welt wünsche den Lohn der Grubenarbeiter erhöht zu sehen, aber die Regierung könne durch ihr Eingreifen diesen Wunsch nicht verwirklichen. Die Regierung könne nur ein gutes Beispiel durch bessere Bezahlung ihrer Arbeiter geben, aber nicht darüber hinausgehen und Löhne bindend festsetzen; denn das wäre ein Umsturz aller Grundsätze der Produktion. Was die Regierung thun könne, sei gesehen; der Redner erinnerte an die Regierungsvorlagen über die Unfalls- und Altersversicherung. Es handle sich darum, Kapital und Arbeit wieder zu versöhnen. Die Regierung werde dem Parlament vorschlagen, ein Schiedsgericht einzurichten, das Mißverständnisse ausgleichen solle; zugleich müsse den Arbeitern auch guter Rath erteilt werden. Die Regierung habe die schwere Pflicht, Ordnung zu halten, Personen und Eigentum zu schützen und die Achtung vor der Freiheit der Arbeit durchzusetzen. Sie erfülle mit Kaltblütigkeit diese Pflicht, wie die Verhältnisse es ihr auferlegten. Clemenceau griff diese Erklärung des Ministers an, indem er sagte, Maßregeln für die Zukunft nützten der Gegenwart nichts. Er ersuchte Frey-

cinet, an beide Parteien die Mahnung zur Verständigung zu richten. Freycinet lehnte es nicht ab, seinen Einfluß geltend zu machen, erklärte aber, einen förmlichen Auftrag nicht annehmen zu können. Nach einigem Hin- und Herreden nahm die Kammer mit 354 gegen 107 Stimmen eine Tagesordnung an, welche die Erklärungen der Minister billigt.

#### Großbritannien.

London, 19. Nov. Ihre Majestät die Königin wird am Samstag von Balmoral im Schloß Windfor eintreffen und zu Beginn der nächsten Woche nach London kommen, um ihrem schwer erkrankten Neffen, dem Prinzen Victor Hohenlohe (Graf Gleichen), einen Besuch abzustatten. Die Königin wird sich Ende März wieder nach dem Festland begeben und auf der Rückkehr von Florenz oder Arles-Bains als Gast der Kaiserin Friedrich etwa eine Woche in Schloß Cronberg verweilen, wobei auch eine Begegnung mit dem Deutschen Kaiser für wahrscheinlich gilt. — Unter den Zimmerleuten Londons ist eine neue Streikbewegung im Gange. Die Zimmerleute hatten nach längerem Ausstände vor einigen Wochen die Arbeit wieder aufgenommen, wobei sie einwilligten, ihre Forderungen durch einen Schiedspruch entscheiden zu lassen. Der Schiedspruch ist nun ergangen und er besagt, die Zimmerleute hätten die Begründung ihrer Forderung auf Lohn-erhöhung nicht nachgewiesen, doch würden ihnen gewisse Zugeständnisse bezüglich der Ueberarbeit und der Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden gemacht werden. Es heißt, die Arbeiter seien mit diesem Schiedspruch unzufrieden und drohen mit einem neuen Streik. Diese Drohung ist bezeichnend für die Führer der Streikbewegung; aber sie wird doch nicht ausgeführt werden können, wenn die Arbeiter sich nicht selbst in's Unrecht setzen wollen. Es wäre doch ein Hohn auf die ganze Schiedsgerichtseinrichtung, wenn einer von beiden streitenden Theilen sich an den Schiedspruch nur unter der Bedingung gebunden erachtete, daß die Entscheidung für ihn günstig ausfällt.

#### Zeitungsstimmen.

In Marinetat ist eine Verärgerung des Mannschaftebestandes vorgefallen, welche in einer besonderen Denkschrift anßer durch rein militärische Rücksichten durch die Nothwendigkeit begründet wird, für außergewöhnliche Fälle eine Reserve zur Hand zu haben, welche ermbältigt, zum Schutze bedrohter deutscher Interessen über den Rahmen der regelmäßigen Indiensthaltungen hinaus wenigstens ein kleines Schiff jederzeit in's Ausland schicken zu können. Die hierin angedeuteten Gesichtspunkte finden in folgenden Bemerkungen der „Österreichischen Zeitung“ eine weitere Ausführung: „Zur Zeit bestehen, abgesehen von unseren Kolonien, kritische Zustände, welche eine starke Vertretung der Reichsmarine erfordern, einmal in China und wohl auch noch auf den Philippinen, sodann auf Samoa, endlich in Chile, Brasilien und Argentinien. Es ist dabei nicht ausgeschlossen, daß über Nacht vielleicht auch noch anderwärts Verhältnisse eintreten, die eine Anwesenheit deutscher Kriegsschiffe wünschenswerth erscheinen lassen könnten. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß unsere Marine zur Zeit gar nicht im Stande ist, den ihr über See gestellten Aufgaben zu genügen. Abgesehen von den Schulschiffen haben wir in ganz Westafrika zum Schutz unserer dortigen drei Kolonien und der deutschen Handelsinteressen in benachbarten fremden Gebieten nur zwei Kanonenboote, in Ostafrika einen Kreuzer und ein früheres Kanonenboot, dessen militärischer Werth heute nicht viel über Null steht, in ganz Ostafrika zwei Kanonenboote und in der Südpazifik (New-Guinea, Samoa, Sidney) zwei Kreuzer, außerdem ein Kreuzergeschwader, bestehend aus einer Kreuzerfregatte und zwei Korvetten, welches zur Zeit an den Küsten von Chile kreuzt. Hier-nach fehlen deutsche Kriegsschiffe im Ozean von Amerika gänzlich, während sie in Ostafrika ganz ungenügend und auf den anderen Stationen mit Ausnahme der westamerikanischen nur sehr spärlich vertreten sind. Es dürfte aber auch zur Zeit kaum angängig sein, mehr als ein Schiff aus Chile abzurufen. So sind wir denn wesentlich auf Auslösung weiterer Schiffe aus der Heimath angewiesen. Nun ist hier zwar auch noch das eine oder andere Schiff vorhanden, welches überseits Dienst ge-eignet wäre, aber es ist immerhin fraglich, ob wir Offiziere und Mannschaften genug zur Verfügung haben, um eine genügende Anzahl Schiffe für die auswärtigen Stationen zu bemannen. Denn ein sehr erheblicher Theil des Personals ist durch die Schulschiffe, sowie durch die beiden Panzergeschwader in Anspruch genommen, welche zum Schutz der heimischen Küsten in Dienst gestellt sind. Hier kann auf die Dauer nur eine bedeutende Personalvermehrung helfen.“

#### Badischer Landtag.

\* Karlsruhe, 20. Nov. 3. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitze des Alterspräsidenten Lamey.

Am Regierungstische: Staatsrath Eisenlohr, später Staatsminister Dr. Turban und Finanzminister Dr. Ellstätter.

Die Sitzung beginnt mit der Wahl des Präsidenten, der zwei Vicepräsidenten und der vier Sekretäre. Als Präsident wird Abg. Lamey, als erster Vicepräsident Abg. v. Buol, als zweiter Vicepräsident Abg. Friedrich gewählt. Die Gewählten nehmen die Wahlen mit Dank an. Auf Antrag des Abg. Muser werden die Sekretäre durch Akklamation ernannt, und zwar die Abgg. v. Bodman, Engelberth, Greiff und Streicher.

Staatsminister Dr. Turban gibt hierauf drei Allerhöchste Entschlüsse Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs bekannt, betreffend die Einberufung des Landtags, die Ernennung der ständigen Regierungskommissäre und die durch mündliche Rücksprache zwischen den Präsidenten der Kammer und der Regierung zu erledigenden Geschäfte.

Staatsrath Eisenlohr unterbreitet dem Hohen Hause einen Gesetzentwurf betr. die Dotation der Kreisverbände. Hierauf erfolgen mehrere Vorlagen seitens des Finanzministers Dr. Ellstätter, u. a. des Entwurfs des Budgets der allgemeinen Staatsverwaltung für 1892 und 1893,

der Gesekentwurf betr. die Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1892 und 1893, sowie ein solcher betr. die Steuererhebung in den Monaten Dezember 1891, Januar und Februar 1892. Die Vorlage des Entwurfs des Budgets wird mit einem Vortrag begleitet, der an der Spitze der Beilage dieses Blattes sich findet.

Es folgen hierauf: Bildung und Konstituierung der definitiven Abteilungen und der ständigen Kommissionen. Nach einigen Mittheilungen seitens des Präsidenten und Verlesung der eingekommenen Petitionen wird die Sitzung um 1 Uhr geschlossen. Ausführlicher Bericht folgt.

\* Karlsruhe, 20. Nov. 4. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 21. November, Vormittags 11 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung der Berichte der Geschäftsordnungscommission, insbesondere über den neuen Druckvertrag.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 20. November.

Seine königliche Hoheit der Großherzog, Höchstweldher gestern Fr. 8<sup>1/2</sup> Uhr Schloß Baden verlassen hatte, um der Feier der Einweihung der von der Evangelischen Kirchengenossenschaft Gaggenau-Rothensfels erbauten neuen Kirche in Gaggenau anzuwohnen, traf dort nach 10 Uhr ein, wurde am Eingang des reich mit Flaggen und Gewinden von Tannenreis geschmückten Ortes von dem Gemeinderath durch eine Ansprache des Bürgermeisters feierlich begrüßt und fuhr dann durch die von den Militärvereinen, Feuerwehren und Turnvereinen, sowie der Schuljugend von Gaggenau und den umliegenden Ortschaften gebildeten Reihen unter dem begeistertsten Zuruf der Bevölkerung nach dem Schulhaus, wo sich die Herren Prälat D. Doll, Dekan D. Zittel, der Vorstand des Gustav-Adolf-Vereins, Stadtpfarrer Jüringer, Oberhofprediger D. Helbing und der Ortsgeistliche Stadtpfarrer Maas von Bernsbach, sowie der Erbauer der Kirche, Kirchenbauinspektor Bauarath Diemer, zum Empfang Seiner königlichen Hoheit aufgestellt hatten. Nachdem der Großherzog diese Herren einzeln mit Ansprachen beehrt hatte, ordnete sich der aus der Schuljugend, weißgekleideten, die kirchlichen Gefäße tragenden Mädchen, dem evangelischen Kirchenvorstand, den oben genannten Herren Geistlichen, den Behörden und Angehörigen der Gemeinden Gaggenau und Rothensfels, sowie den Festgästen gebildete Festzug, an dem auch Seine königliche Hoheit Theil nahm, und bewegte sich nach der dem Schulhause nahe gelegenen neuen Kirche. Am Eingang derselben übergab Kirchenbauinspektor Bauarath Diemer den Schlüssel der Kirche Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog, Höchstweldher den letzteren dem Ortsgeistlichen mit herzlichsten Wünschen für ein segnetes Wirken im neuen Gotteshause überreichte. Nachdem die Kirchenthüren geöffnet waren, betrat Seine königliche Hoheit und darauf die Geistlichkeit und übrigen Festtheilnehmer am Festzug den Kirchenraum unter den feierlichen Klängen eines von dem Kirchenchor Baden und Gaggenau ausgeführten geistlichen Liedes. Der Festgottesdienst vollzog sich nach der ausgegebenen Ordnung. Die Weihehandlung vollzog Dekan D. Zittel, Prälat D. Doll gab der Theilnahme des Evangelischen Oberkirchenrathes an der Erbauung der Kirche Ausdruck, die Festpredigt hielt der Ortsgeistliche, Stadtpfarrer Maas und Stadtpfarrer Jüringer brachte die Grüße des Gustav-Adolf-Vereins; hierauf folgte die Trauung eines aus der Luise-Stiftung ausgestatteten Brautpaares durch Oberhofprediger D. Helbing.

Nach 12 Uhr war die kirchliche Feier vorüber. Seine königliche Hoheit begab sich nun in das neue Schulhaus und nahm dessen Räume, geleitet von den Mitgliedern des Ortsschulrathes, in Augenschein. Von dort verfügte sich Höchstweldher in die Fabrik der Aktien-Gesellschaft Eisenwerke Gaggenau. Am festlich geschmückten Eingang der Fabrikanlagen wurde der Großherzog durch den Leiter der Fabrik, Herrn Direktor Bergmann, den Präsidenten des Verwaltungsrathes der Aktiengesellschaft, Herrn Bertheim, und sämtliche Beamten der Anstalt feierlich begrüßt. Die Feuerwehre der Fabrik und die dem Turnverein angehörigen Angestellten derselben hatten sich in Reihen aufgestellt, durch welche sich Seine königliche Hoheit unter dem freudigen Zurufe der zahlreich versammelten Angehörigen der Fabrik in die Arbeitsräume derselben begab. Geleitet von dem Direktor Bergmann und unter jeweiligem Zugang der Vorstände der einzelnen Arbeitsfäle besichtigte Seine königliche Hoheit das umfangreiche Etablissement. Erst nach 4 Uhr verließ der Großherzog die Fabrik. Einer Einladung des Herrn Kommerzienrathes Dertel folgend, fuhr hierauf Seine königliche Hoheit auf den Amalienberg und nahm dort das dargebotene Diner ein. Nach 7 Uhr lehrte Höchstweldher über Gaggenau und Rothensfels, deren Bevölkerung sich auf der Straße aufgestellt hatte und den Großherzog mit langdauernden Hochrufen nochmals begrüßte, nach Schloß Baden zurück.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin gedenkt heute Abend Berlin zu verlassen und wird morgen Fr. 7 Uhr in Karlsruhe eintreffen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog kommt morgen Fr. 9 Uhr hierher und verbleibt hier bis zum Abend.

\* (Großherzogliches Hoftheater.) Gestern berichteten wir, daß an Stelle des wegen eines Trauerfalles beurlaubten Herrn Waldel ein Gast die Rolle des Phaon in der für nächsten Montag anberaumten Vorstellung der „Sappho“ übernehmen werde. Wie aus dem weiter unten mitgetheilten Spielplane des Hoftheaters für die nächste Woche hervorgeht, hat Herr Direktor Prasa aus Straßburg zugesagt, die Rolle hier zu spielen. Das Gastspiel der Frau Clara Ziegler beschränkt sich auf

zwei Abende; die beiden von Frau Ziegler für ihr hiesiges Gastspiel gewählten Rollen sind diejenigen, durch welche Frau Ziegler ihren Namen als Tragödin hauptsächlich begründet hat.

Halm's Trauerspiel „Der Fechter von Ravenna“ kam in Karlsruhe erstmals 1856, mit Frau Thöne in der Rolle der Thunelba, zur Aufführung. Es erschien zuletzt 1885 und muß demgemäß in den meisten Rollen eine Neubekleidung erfahren. Die Rolle des Thumelicus liegt in den Händen von Herrn Höder, die des Caligula in Händen von Herrn Wassermann.

Am Freitag den 27. November wird das Schauspiel „Shakespeare im vergangenen Sommer“ wieder in den Spielplan aufnehmen.

Die Oper bringt am Dienstag den 24. November „Ulhal“ und „Cavalleria rusticana“, am Donnerstag den 26. November den „fliegenden Holländer“, am Sonntag den 29. November eine Wiederholung von „Robert der Teufel“. — Zum Geburtstag Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin wird eine Neueinstudierung von „Berber“, „Turbanthe“ vorbereitet.

Als nächste Neuheit auf dem Gebiete des Schauspiels soll Anfang Dezember Hebbels bürgerliches Trauerspiel „Maria Magdalena“ erstmals in Karlsruhe in Szene gehen. Die Aufführung des Ballets „Sonne und Erde“, zu dessen Aufhebung die umfassendsten Vorbereitungen im Gange sind, ist vorläufig auf den 13. Dezember angesetzt.

(Klavier-Abend.) Herr Ed. Neuf, über dessen eigenes Klavierspielen wir vor kurzer Zeit anläßlich der beiden von ihm veranstalteten Kammermusikabende anerkennenden Bericht erstatten konnten, führte am Mittwoch Abend im Foyer des Großherzogtheaters einem eingeladenen Publikum vier seiner besten Schülerrinnen vor, und wenn wir auch der Ansicht sind, daß der öffentliche Vortrag sämmtlicher der Nummern des Programms: Chromatische Phantasie und Fuge von Bach, Sonate op. 106 von Beethoven, Phantasie op. 17 von Schumann und A-moll-Sonate von Liszt, nur fertigen und völlig ausgereiften Meister des Klavierspiels zustünde, so konnten wir den im Allgemeinen recht fortrellen — in manchen Einzelheiten aber wirklich vornehmen und hochentwickelten Leistungen der Damen Moser, Dienger, Weill und Klose unsere Anerkennung nicht verweigern. Zu einer bedeutenderen und wirklich geistig freien künstlerischen Leistung erhob Fräulein Klose ihre Reproduktion der Liszt'schen Sonate.

\* (Schiedsgericht.) Das heutige Konzert des Bach-Vereins hat wieder des Interessanten sehr viele. Brahms' D-dur-Symphonie wurde ausgezeichnet gespielt, ebenso die Gluck'sche Ballettmusik. Die Ouvertüre zum „Faule Hans“ von Ritter ist ein modernes, großartig instrumentirtes, an geistreichen Einzelzügen reiches, aber im Kern wenig originelles Tonstück der neuesten Schule. Entzückt spielte der berühmte Solist des Abends, Professor Joachim. In dem Bruch'schen D-moll-Konzert und den Solofüchten hat er sich als unerreichter Geiger gezeigt und mächtigen Beifall gerntet. Eine glänzende Aufnahme hat auch Klara Ziegler gefunden, die im Stadttheater als Jphigenie und als Königin Elisabeth (Ester) auftrat. Die Aufführung des Rauber'schen Dramas war auch, abgesehen von der Gattin, eine sehr gute und hat namentlich Fräulein St. Georges als Lady Rudland lebhaften Beifall gefunden.

### Verstodes.

\* Berlin, 19. Nov. (Der Maler Professor Gustav Spangenberg) ist heute Mittag 12 Uhr gestorben. (Gustav Spangenberg war 1828 in Hamburg geboren und ein Schüler S. Kaufmanns, Piffers und Coutures. Er malte, Direr und Holbein zu Vorbildern nehmend, Genre- und historische Bilder von markter Zeichnung und erster Färbung. In den weiteren Kreisen bekannt sind seine Luther-Bilder. Den Höhepunkt seines Schaffens erreichte er in dem tieferegreifenden „Zug des Todes“, welches Bild ihm die große goldene Medaille eintrug. Für das Treppenhaus der Universität Halle führte er einen Cyclus von Wandgemälden aus — die vier Fakultäten veranschaulichend — wofür er 1858 zum Ehrendoktor der Philosophie promovirt wurde.)

W. Berlin, 19. Nov. (Die Influenza) tritt in neuester Zeit hier verhärt auf. Von Wolff'schen Bureau wird darüber folgende Meldung verbreitet: Die seit einigen Tagen hier wieder auftretende Influenza nimmt einen größeren Umfang an. Meistens werden Erwachsene zwischen 20 und 40 Jahren von der Krankheit befallen; wie früher tritt in vielen Fällen Lungentzündung hinzu.

W. Wien, 19. Nov. (Musik- und Theaterausstellung.) Der Termin für Anmeldeungen zu der internationalen Musik- und Theaterausstellung ist bis zum 31. Dezember verlängert worden. Spätere Anmeldeungen bleiben unberücksichtigt.

### Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)  
Berlin, 20. Nov. Der Reichstag setzte heute die Berathung über die Novelle zum Krankentassengesetz fort. § 2 der Vorlage sieht die fakultative Ausbehnung der Versicherung durch Ortsstatut vor. Staatssekretär von Boetticher erklärt den Antrag der Sozialisten, auch auf die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter die Versicherung auszudehnen, für unannehmbar. Der Paragraph wurde darauf mit dem von Abg. Strömbeck beantragten Spezialstrichungen angenommen. Im weiteren Verlauf der Debatte nahm Staatssekretär v. Boetticher wiederholt Gelegenheit, die von den Sozialdemokraten gestellten Erweiterungsanträge zurückzuweisen. Er betonte, die Regierung sei weit davon entfernt, leistungsfähige freie Kassen zu schädigen.

Berlin, 20. Nov. Abgeordnete der konservativen Partei, der Reichspartei und des Centrums brachten im Reichstage den Antrag ein, die Regierung wolle noch in der gegenwärtigen Session einen Gesekentwurf vorlegen, durch welchen der Mißbrauch des Zeitgeschäfts als Spielgeschäft, namentlich in Artiteln der Volksernährung, strafrechtlich zu verfolgen ist und die Börsen sowie deren Geschäftsverkehr einer wirksamen staatlichen Aufsicht unterstellt wird.

Berlin, 20. Nov. Ein an den Reichstag gelangter Antrag nationalliberaler Abgeordneten fordert die Regierung auf, einen Gesekentwurf vorzulegen, welcher den im Depotwesen und in der Spekulation der Banken hervorgetretenen Mißständen entgegentritt.

Königsberg, 20. Nov. Das Gesamtresultat der im hiesigen Reichstagswahlkreise vorgenommenen Ersatzwahl

ist folgendes: Graf Stolberg 8948, Papendiek 7295, Lorenz 438 Stimmen. (Graf Ldo zu Stolberg-Berningerode bleibt also im Besitze des Reichstagsmandats, das er mit einer Ausnahme einer einzigen Legislaturperiode seit 1877 inne gehabt hat. Bei der Wahl vom Jahre 1890 wurden 8978 Stimmen für den konservativen, 7138 für den freisinnigen und 637 für den sozialdemokratischen Kandidaten abgegeben. Der Stimmenrückgang ist also bei den Konservativen unerheblich, bei den Freisinnigen wesentlich größer und am beträchtlichsten bei den Sozialdemokraten.)

München, 20. Nov. Die „Allgem. Ztg.“ meldet: In der Vormittags stattgehabten Sitzung der Delegirten von Oesterreich-Ungarn und Italien wurde die Paraphirung des österreichisch-ungarisch-italienischen Handelsvertrages vorgenommen. In der darauf folgenden gemeinschaftlichen Sitzung verabschiedeten sich die Delegirten gegenseitig. Ein großer Theil derselben verläßt noch heute München.

London, 20. Nov. Dem Reuter'schen Bureau zufolge ist in Buenos Ayres ein Telegramm aus Brasilien eingelaufen, nach welchem die ganze Provinz Rio Grande do Sul sich im Aufstande befindet. 30 000 Mann ergriffen die Waffen gegen den Diktator und der Chef des Insurgentenkommittés verlangt in einem Telegramm an Fonseca, daß dieser abdankt. Die Aufständischen fordern die Bewohner der Provinz Santa Katharina auf, sich dem Aufstande anzuschließen.

Boston, 20. Nov. Auf dem gestrigen Bankett des Homer-Market-Klub wurde Mac Kinley als zukünftiger Präsident der Republik begrüßt. In seiner Ansprache wies Mac Kinley auf die aus dem neuen Tarif für Amerika entstandenen Vortheile hin. Der auswärtige Handel Amerika's sei niemals so groß gewesen, wie im vergangenen Jahr; Europa bezahlte den Vereinigten Staaten im letzten Jahre 99 Millionen Dollar in Gold, was einen Mehrbetrag der europäischen Käufe in Amerika über die amerikanischen Käufe in Europa bedeute. Die Schutzpolitik müsse aufrecht erhalten bleiben, bis die Nationen sich unseren Arbeitsbedingungen anpassen und ihren Arbeitern dieselben Löhne bezahlen wie wir.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 22. Nov. Wegen des Fuß- und Bettages keine Vorstellung.

Montag, 23. Nov. 9. Vorst. außer Ab. Erstes Gastspiel der Frau Clara Ziegler: „Sappho“, Trauerspiel in 5 Akten von Franz Grillparzer. Sappho: Frau Clara Ziegler, Phaon: Herr Direktor Prasa vom Stadttheater in Straßburg als Gäste. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.

Dienstag, 24. Nov. 10. Ab.-Vorst.: „Ulhal“, Oper in 1 Aufzug nach Dffian von St. Viktor, überfetzt von Otto Devrient, Musik von Méhul. „Cavalleria rusticana“ (Sicilianische Bauernoper), Oper in 1 Aufzug nach dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga, von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci, Musik von Pietro Mascagni. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.

Mittwoch, 25. Nov. 10. Vorst. außer Ab. Zweites und letztes Gastspiel der Frau Clara Ziegler: „Der Fechter von Ravenna“, Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Halm. Thunelba: Frau Clara Ziegler. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.

Donnerstag, 26. Nov. 13. Ab.-Vorst.: „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.

Freitag, 27. Nov. 13. Ab.-Vorst.: „Viel Lärm um Nichts“, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare, überfetzt von Schlegel und Tied. Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.

Sonntag, 29. Nov. 13. Ab.-Vorst.: „Robert der Teufel“, große romantische Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von E. Scribe, Musik von G. Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

In Baden. Donnerstag, 25. Nov. 8. Ab.-Vorst. Neu einstudirt: „Der Venusdurchgang“, Lustspiel in 1 Akt von Paul Herze. Zum erstenmale: „Der eingebildete Kranke“, Lustspiel in 3 Akten von Molière, unter Benützung der Bauhin'schen Uebersetzung (ohne Fallen des Vorhangs). Anfang 7<sup>1/2</sup> Uhr.

### Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

November	Barom. mm	Therm. in C.	Wind.	Witterung.
19. Nachts 9 U.	755.4 + 5.9	6.6	SE	Klar
20. Mrgs. 7 U.	754.4 + 3.4	5.4	SE	bedeckt
20. Mittags 2 U.	751.3 + 11.0	8.3	E	sehr wolkig

Wasserstand des Rheins. Mainz, 20. Nov. Mrgs., 3.76 m, gestiegen 14 cm.

Uebersicht der Witterung vom 20. November. Die Luftdruckverteilung ist seit dem Vortage eine wesentlich einfachere geworden, indem der Luftdruck heute von einem über der südlichen Hälfte Mitteleuropa's lagernden barometrischen Maximum ziemlich stetig bis zu einer über Sibirien gelegenen Depression abnimmt; letztere verursacht bis Mitteldeutschland herein andauernd trübes regnerisches Wetter, während es in den weiter südwärts gelegenen Gebieten meist heiter oder neblig ist. Das rasche Fallen des Drabarometers deutet jedoch darauf hin, daß die erwähnte Depression nach und nach eine neu erschienene bald ihren Einfluß geltend machen wird; die bisherige milde Witterung wird deshalb voraussichtlich noch weiter andauern. (St. Petersburg —15°, Moskau —12° heute Morgen 8 Uhr.)

### Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 20. November 1891.

Frankfurt am Main		Berlin	
3 1/2% Staatsanleihe	106.50	Dresdener Bank	128.75
4% Präm. Kesself	105.50	Unionbank	108.00
4% Waden in fl.	101.00	Schwed. Nordpostbank	105.00
4% Deferr. Goldrente	98.00	Bombardier	72.00
4% Silberrente	77.50	W. 102.80	Galgler
4% langgr. Goldrente	87.40	Deferr. Silberrente	98.00
1880er Russen	89.70	4% Präm. Kesself	105.50
II. Orientanleihe	66.80	4% langgr. Goldrente	87.40
Italien. Anleihe	94.50	1880er Russen	89.70
Spanier	67.70	II. Orientanleihe	66.80
Joll-Türken	81.80	Italien. Anleihe	94.50
5% Serben	81.50	Spanier	67.70
4% span. Anleihe	81.50	Joll-Türken	81.80
4% span. Anleihe	81.50	5% Serben	81.50
4% span. Anleihe	81.50	4% span. Anleihe	81.50
4% span. Anleihe	81.50	4% span. Anleihe	81.50
4% span. Anleihe	81.50	4% span. Anleihe	81.50

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

